

Referenzprojekte:  
Kirsten und Peter Kaiser

# „Über(n)ort“ eine Landmarke schärft ihr Profil

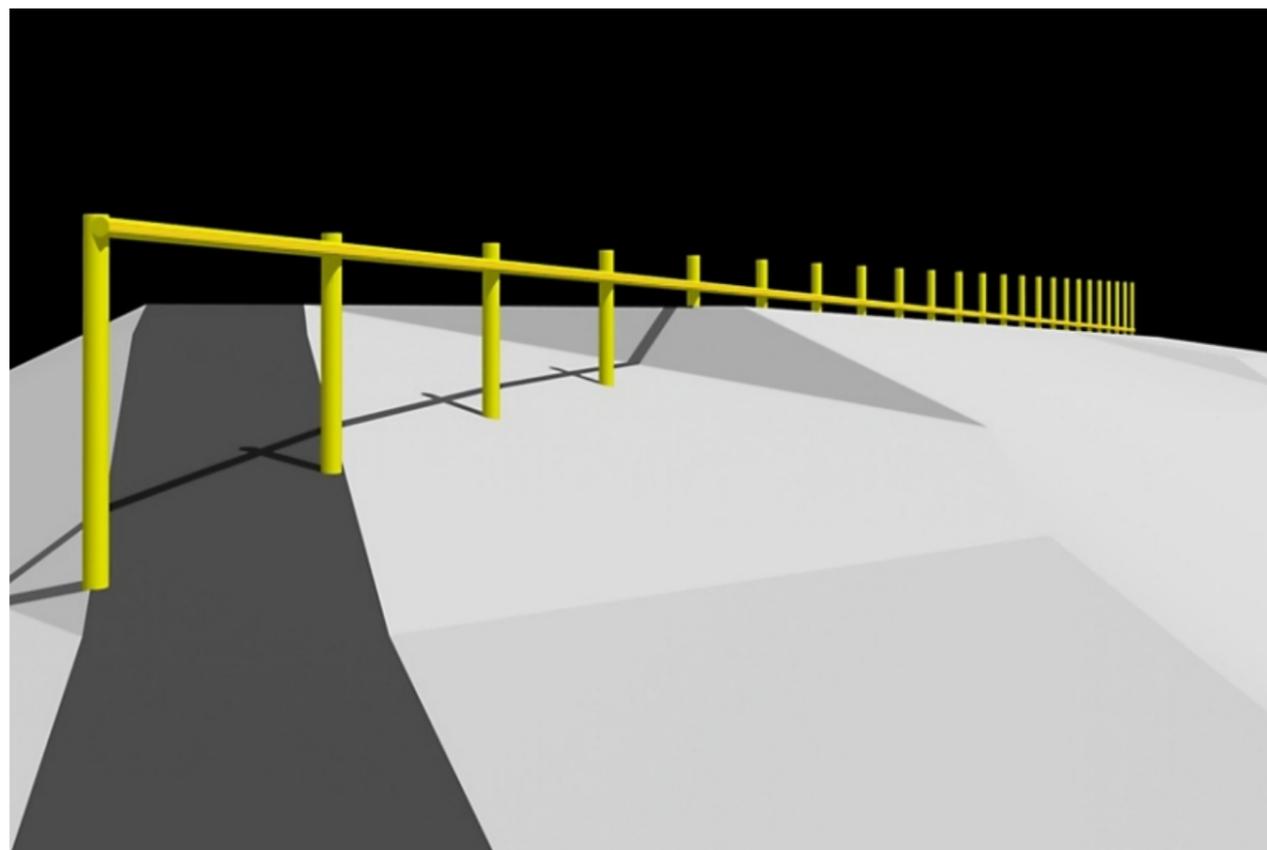
2003, Bochum Lichttechnik: Thomas Schmidt

Auf der Halde Lothringen entstand 2003 eines der letzten IBA-Landmarken-Projekte.

Die Halde, eine in mehreren Stufen abfallende Plateaulandschaft, bietet einen weiten Blick in die Umgebung und bildet eine Schnittstelle zwischen Natur- und Industrielandschaft. Nur an der denkmalgeschützten Südkante ist die Halde als künstliche Schüttung erkennbar. Hier, an der steilen Böschungskante, befindet sich in einer Höhe von 135 Metern die Lichtinstallation "über(n)ort" von Kirsten und Peter Kaiser.

Eine gelbe 220 Meter lange Stahlrohrkonstruktion erstreckt sich linear über den Haldenkörper.

Markant ist die Führung des waagrecht verlaufenden Rohres. Es bleibt auf der gesamten Länge (220 m) auf dem gleichen Höhenniveau. Die Trägersäulen steigen im Gegensatz dazu in einer Progression über den gesamten Linienverlauf an und machen den Haldenkörper ablesbar. Zur südlichen Panoramaseite kennzeichnet ein eingefügtes LED-Lichtprofil die Streckenführung als gelbes, gerades Lichtband und markiert die Halde in der Nacht.

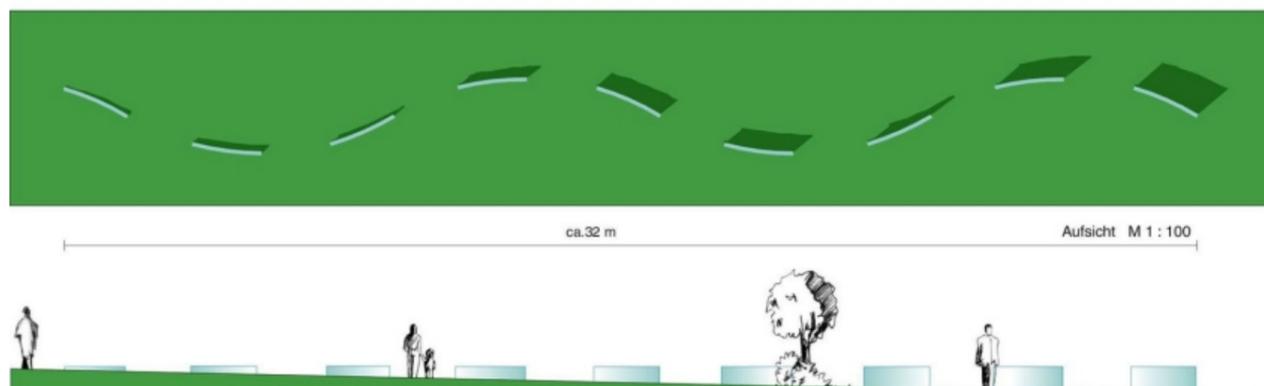


# „AquaLux“ eine Erinnerungspur in Eisblau

2003, Dresden Lichttechnik: Thomas Schmidt

Am 11. Juli 2003 wurde das für den „Mnemosyne Wasserkunstweg“ konzipierte Kunstwerk „Aqualux“ der Öffentlichkeit im Rahmen einer feierlichen Eröffnung übergeben. Der bereits 1999 innerhalb eines internationalen Workshops entwickelte und zur Umsetzung ausgelobte Entwurf, der an den für die Dresdner Stadtgeschichte wichtigen Kaitzbach erinnert, wurde am Hasenberg, dem ehemaligen Gondelhafen, installiert.

Die 9 radial (4 m) verformte klaren Acrylglasblöcke mäandrieren in einer Progression (zwischen 280 - 730 mm), die an das Gefälle des Hasenbergs angepasst ist, in Richtung Elbe und verweisen an den im 16ten Jahrhundert vorhandenen Zulaufs des Kaitzbachs in die Elbe. Die einzelnen 115 mm dicken und 2000 mm langen Blöcke sind im Bodenbereich mit einer Nut versehen in die eine blaue LED-Lichtlinie eingesetzt ist. Das in der Nacht durch den Glasblock strahlende Licht bricht sich an den matten Kanten und taucht diese in die blaue Lichtfarbe, so dass für die Arbeit eine Tag/Nachtansicht gewährleistet ist.



# „Hammer Fenster / Ante Portas“ Schulwegstegbrücke

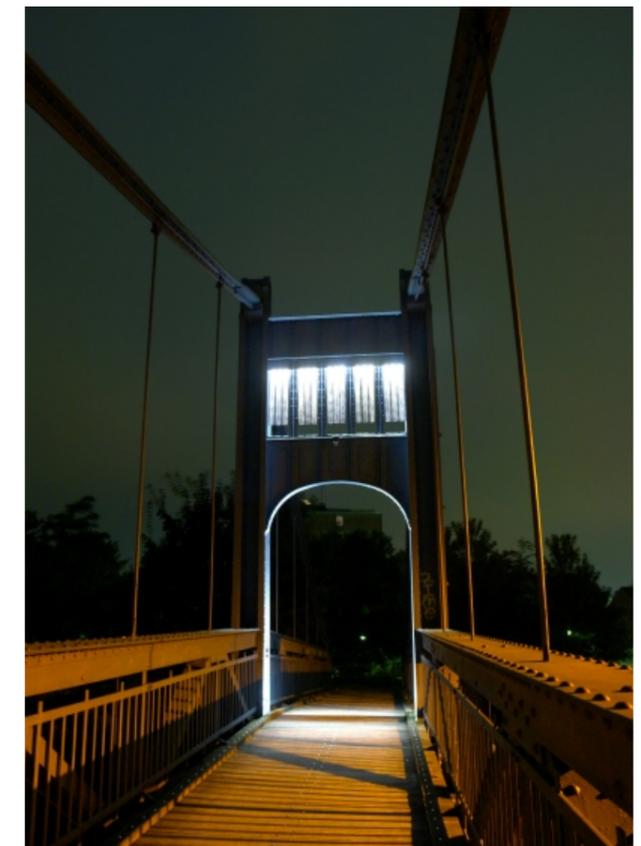
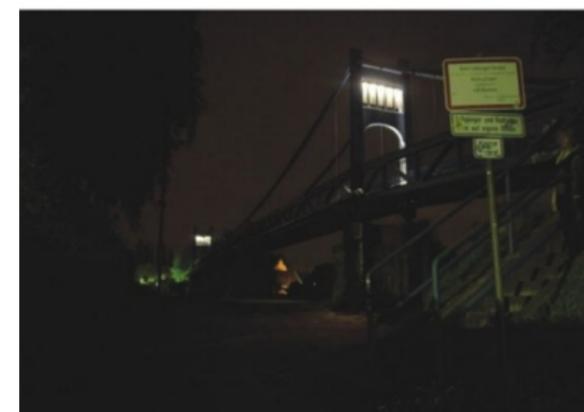
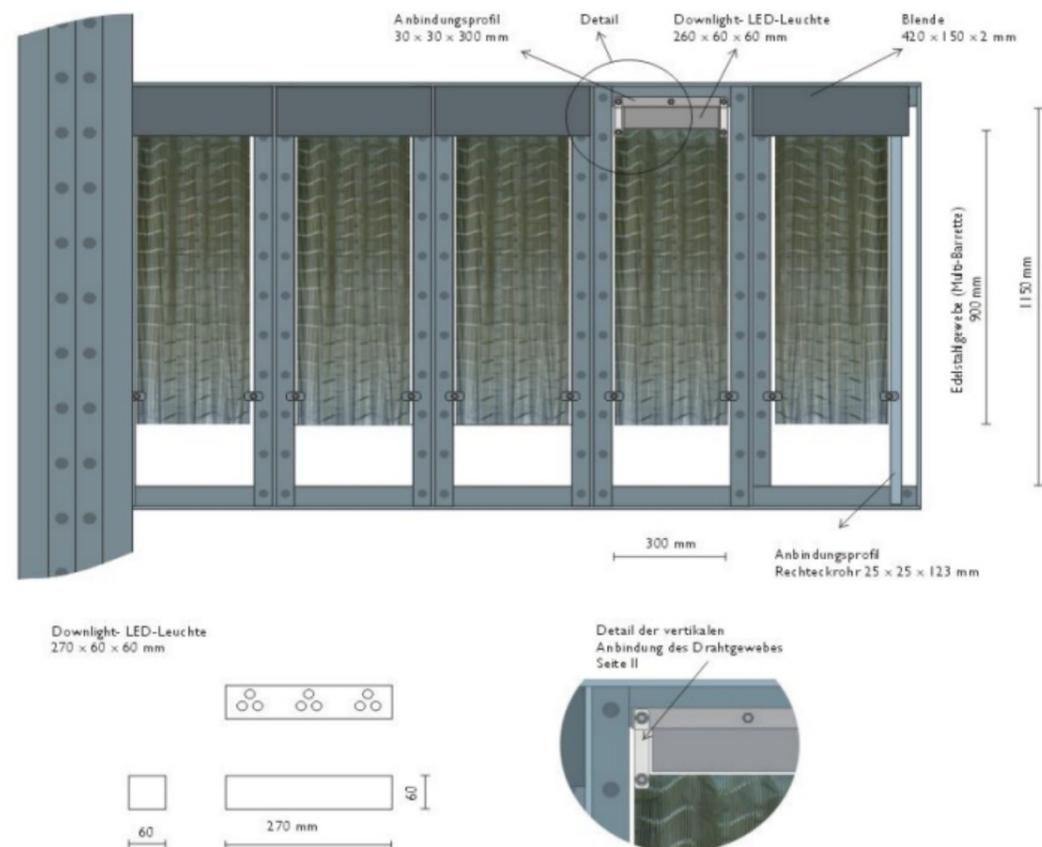
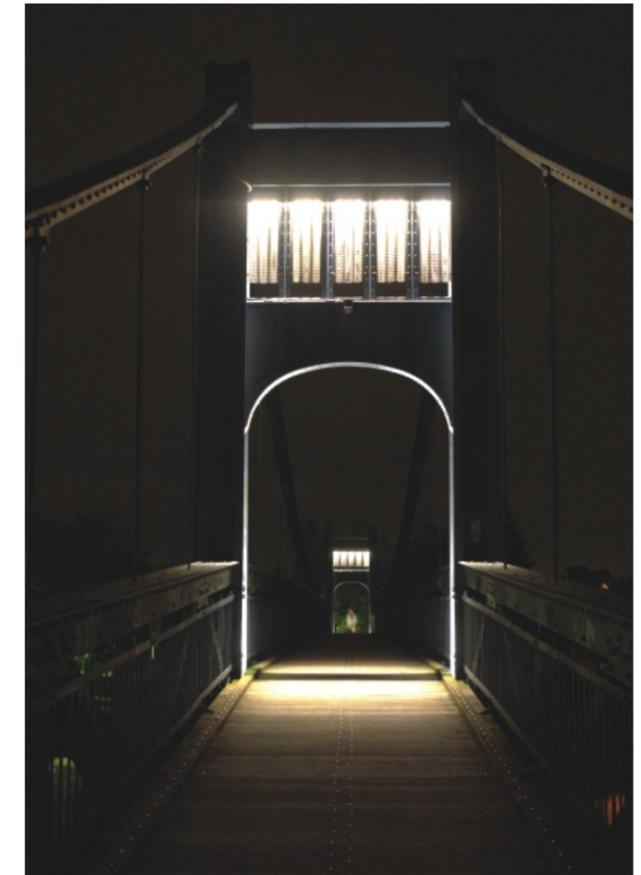
2007, Hamm Lichttechnik: TLV-Arnsberg und Stadtwerke Hamm

Die Inszenierung „Brücken und Licht“ bettet sich in den Masterplan Hamm ans Wasser ein. Das mit ihr verfolgte Ziel, alltägliche Querungen des Wassers durch lichtkünstlerische Gestaltung ins Bewusstsein der Bürger zu rücken. Die Installation des Künstlerpaares Kaiser erhöht auf behutsame Weise die Eigen-Ästhetik des Bauwerkes durch zwei lichtkünstlerische Elemente. Im Zentrum des Entwurfs stehen die beiden stadttorartigen Pylone, die das Gesicht der Brücke auf markante Weise bestimmen.

Das „Hammer Fenster“ (gewebtes Licht), ist ein von innen durch LEDs illuminiertes gewebeartiges Edelstahlgeflecht. Das Gewebe ist doppelt verarbeitet, so dass sich durch die Bewegung des Betrachters ein Moiree ergibt. Der Vorhang aus Metall ist eine Reminiszenz an die Drahtstadt Hamm. In den fensterartigen Öffnungen im oberen Bereich der beiden Pylone installiert, erinnert es an eine Gardine, hinter der Leben stattfindet. Neben den mit „Gardinen“ bestückten „Fensteröffnungen“ der Tore werden die darunter liegenden Torbögen durch Up-Lights nachgezeichnet („ante portas“). Ein geplantes drittes Element des Konzeptes, die „Passage“, die den gesamten fußläufigen Bereich markieren sollte, wurde zurückgestellt.

Die Lichtkunstinstallation „hammer fenster/ante portas“ will die Brücke als markantes Bauwerk vor den Toren der (Innen-) Stadt Hamm ins öffentliche Bewußtsein rücken. In den jeweils 5 offenen Kassettenflächen (Fenster) ist ein doppelwandiges Drahtgeflecht eingebracht. Dies wird von innen heraus mit einer LED-Lichtleiste beleuchtet, so dass das Drahtgeflecht wie eine erleuchtete Gardine erscheint.

Auch für den 2.Teil des Lichtkonzeptes, die Beleuchtung der Tore, wurden LED-Leuchten verwendet. Je ein installierte Bewegungsmelder läßt die Up-Lights bei Betreten des Brückenkörpers langsam aufleuchten.



## „Schwarzes Gold“ Ruhr 2010 (Gahlenscher Kohleweg)

2010, Dorsten Lichttechnik: Rathmann, Marl

Der Gahlensche Kohlenweg (1766–1792) führte direkt zum Ein- und Ausgangstor der Dorstener Stadtmauer in Richtung Recklinghausen, einem der drei Stadttore der kleinen Hansestadt am Wasser. Doch die Stadtväter fürchteten, dass die schweren Fuhrwerke (jährlich bis zu 4000) auf ihrem Weg durch die Stadt zum Hafen nach Gahlen an der Lippe das Straßenpflaster ruinieren könnten. So wurden die Wagen am Recklinghäuser Tor vorbei geleitet, über den heutigen Südwall, der offensichtlich erst als Teil des Kohlenwegs entstand. An der »Steinernen Brücke« über den Schölzbach begann bereits Gahlen und damit preußisches Territorium. Hier wurde Wegegeld fällig: jährlich 480 Taler Zoll zahlten die Kohletransporteure.

Markant ist heute neben der doppelten Brückenformation am alten Bahnhof der Beton-Kubus am Recklinghäuser Tor. Hier markiert die Installation »Schwarzes Gold« von Kirsten und Peter Kaiser einen strategisch wichtigen Punkt im Verlauf der alten »Kunststraße« und setzt der Kohle ein Denkmal, die Lebensgrundlage des Ruhrgebiets war und deren Abbau und Nutzung nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die gesellschaftliche Entwicklung bestimmte. (Dr. Bernhard Finkeldey)



## „Home is where my car is“

Tauschaktion von einem Stück Heimat, Moledet. (Projekt für Rishon Le Zion, 2011)

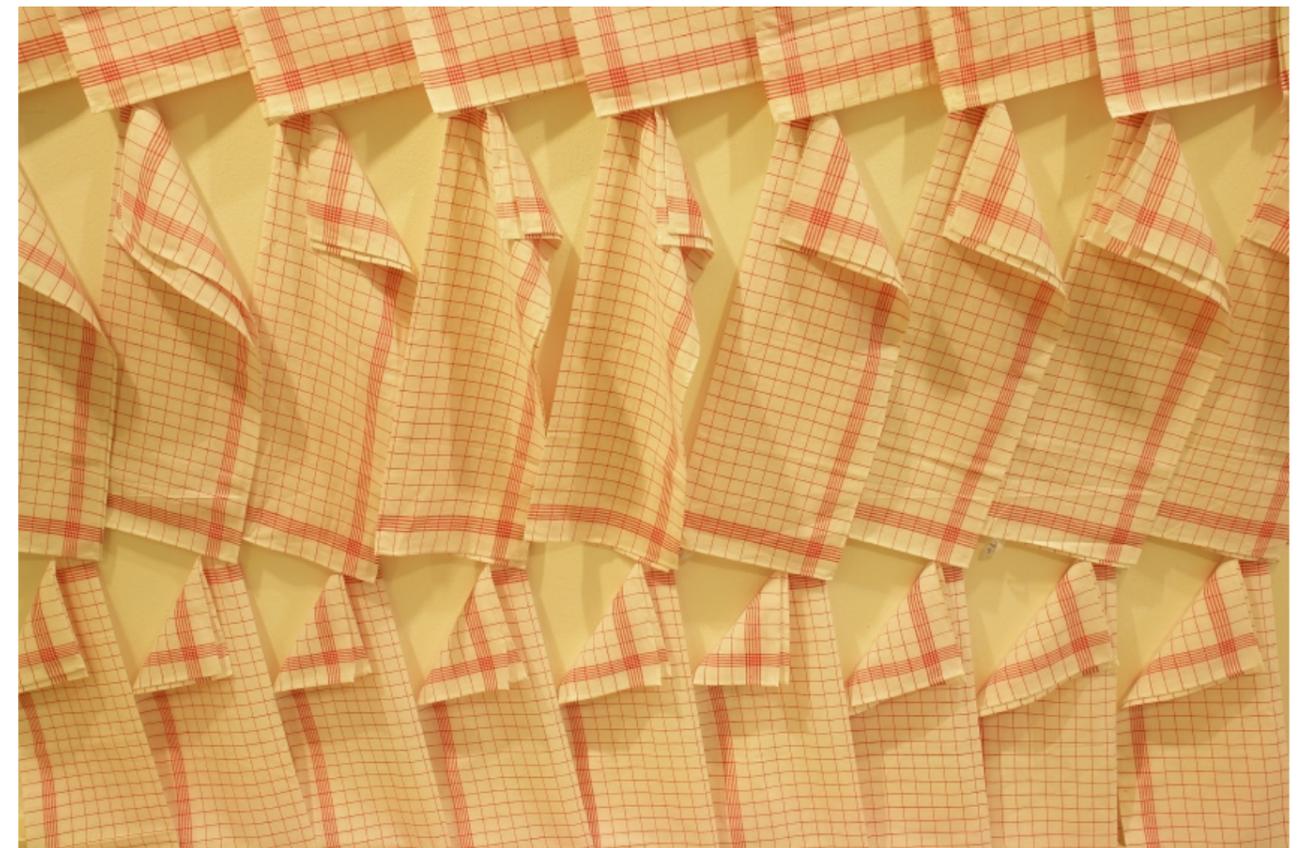
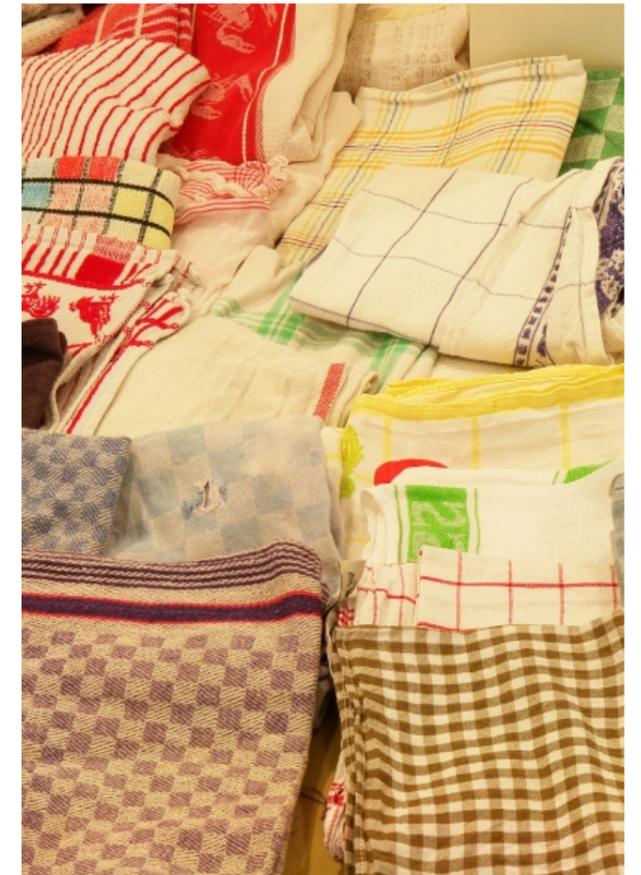
Überlegungen zum Kunstler austausch des 30 jährigen Jubiläums der Partnerstädte Münster und Rishon LeZion brachte uns zu dem Konzept, welches wir für unsere Reise im Oktober geplant und umgesetzt haben.

Hierzu wurde während einer Ausstellung in der Stadthausgalerie, Münster ein Aufruf gestartet:

Bringen Sie uns Ihr Stück Heimat in Form eines Geschirrhandtuchs. Tauschen Sie Alt gegen Neu! Alte Geschirrhandtücher zeigen immer auch Spuren auf. Spuren Ihrer Heimat. Wir fertigen daraus einen „soleilvan“, ein Kleid für ein Auto, welches an verschiedenen Orten von Rishon LeZion auch Ihr Heimatstück zeigt.

Was ist typisch für unser Umfeld, das wir mit Heimat beschreiben? Wo ist man Zuhause, wo fühlt man sich Daheim. Oft, wenn man in Gedanken nach Lösungen von Problemen ist, muss man feststellen, dass man sich gedankenverloren in einem Fahrzeug oder Auto befindet. Sicherlich nicht untypisch, denn es ist der Raum für das Heimatgefühl in der mobilen Welt.

„Willkommen zu Hause“ (Slogan eines Fahrzeugherstellers).





# "Island-Hopping"

Schloß Strünkede, Herne 2010

Material:

10 Inseln 1,00 x 1,00m Styropor (25 cm dick) mit jeweils einer Solarleuchte und einem Telefon.

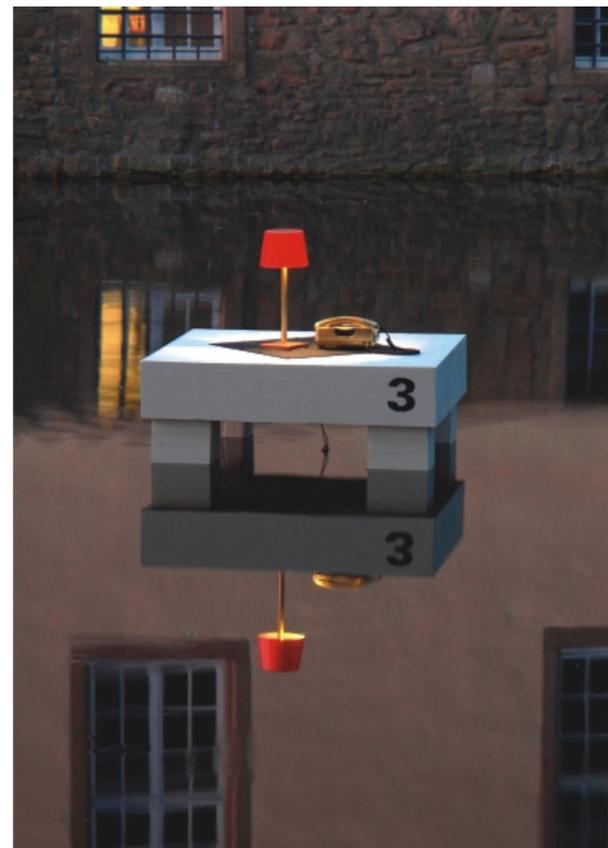
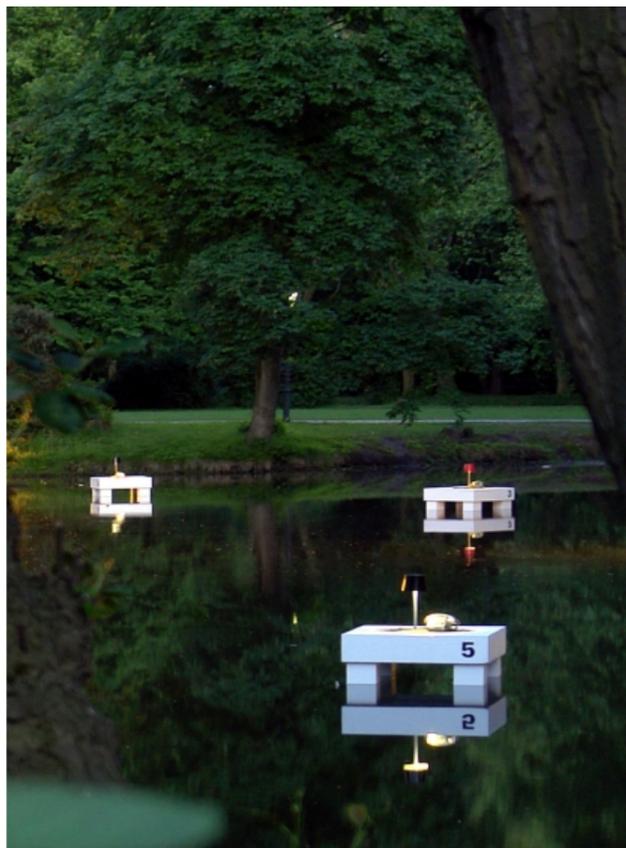
Konzept:

Die Inseln mit Zubehör wurden im tieferen Bereich des Gewässers verankert. Man kann sie sehen, aber nicht betreten. Rund um das Schloss sind diese weißen Tischinseln mit Leuchten und Telefonen verankert, die von der Dämmerung an von den Solarleuchten beleuchtet werden.

Die Telefone klingeln einzeln in einem von mir gewähltem Zeitabstand. Wichtig dabei die Sequenz der "Stille", die nach dem Läuten folgt.

Die Reihenfolge der klingelnden Apparate unterliegt dem Prinzip des Zufalls (gleichzeitig hört man die Telefone nicht). Es entsteht ein Klangbild von unterschiedlichen Klingeltönen um/auf dem See herum. "Immer wenn ich an Herne denke", doch:

„Niemand geht ran, niemand kommt heran.“



# "Wischen"

Alverskirchen, 2010

Zu dem Projekt "Stille Winkel" in Everswinkel und Alverskirchen wurde die Arbeit "Wischen" in Blindfenster eines Privathauses installiert.

In den Fenstern sieht man jeweils zur Fahrtrichtung Fotos einer putzenden Frau (K. Kaiser), die erst durch die Bewegung des Betrachters in Bewegung gerät. Putzt sie, winkt sie oder schwenkt sie ein Tuch um den Ätina in Ruhe zu bringen, wie in der Geschichte der Hl. Agatha...

Für den Ort, der eigentlich trotz Markt- und Parkplatz kaum mit Ruhe wahrgenommen wird, eine schnelle Arbeit (Fast-Art), die vom Auto gut gesehen werden kann,



# "Cosies"

Blickwechsel, Brilon 2010

Material: Wolle (rot und gelb)

Mit kleinen Eingriffen kann in Altbekanntem etwas Neues gesehen werden und so ist die Intervention am Briloner Rathaus etwas kontrastierendes, das ins Auge fällt. Die Briloner Bürger haben sich an die Hirschgeweihe an der Rathausfassade so gewöhnt, dass sie Ihnen nicht mehr auffallen. Auch der eigentliche Grund der "Trophäenschau" ist ihnen nicht mehr bekannt.

Bei meinen Recherchen stellte ich fest, dass die Geweihe von Brilon nicht nur weithin sichtbares Zeichen für die walddominante Stadt im Sauerland sind, sondern auch als Zeichen für das ehemalige Jagdrecht des städtischen Bürgers gelten. In der heutigen Zeit schlecht nachvollziehbar, wo das Jagen nur mit Waffenschein erlaubt ist. In der Geschichte dagegen war es ein Novum, da es ein Recht war, welches sonst nur dem Kurfürsten zuteil wurde.

Die Kronen der Geweihe werden zu wandständigen Kronleuchtern, die anheimelnd den Platz miteinbeziehen und auf Brilons bestes Wohnzimmer verweisen.



# "FormWind"

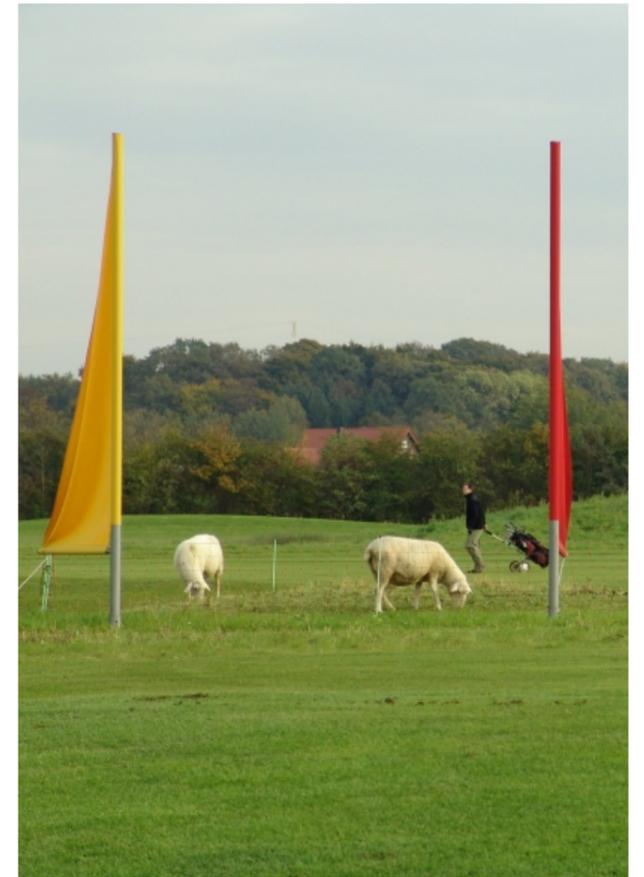
Golfplatz Tinnen, 2010

Material:  
Stahlrohr, Segeltuch

Zu dem Kunstprojekt "Gut in Form" wurde die Arbeit "FormWind" auf dem Golfplatz Tinnen installiert.

Die sieben Segel mit einer Höhe von ca. 5 m wurden entlang zweier Fairways so platziert, dass die Golfer nicht in ihrem Spiel beeinträchtigt wurden.

Die Arbeit wurde nach der Ausstellung von den Clubmitgliedern angekauft und verbleibt permanent auf dem Golfplatz Münster Tinnen.



# "MuhMuhs"

Kloster Vinnenberg, 2011

Die Arbeit Muh Muhs, ursprünglich für die schnelle Sicht vom fahrenden Auto aus konzipiert, nimmt den landwirtschaftlichen Aspekt der Milchwirtschaft mit seinen Kühen auf.

In Finnenberg ist es eine eher statische Setzung. Die Form, die schnell zu erfassen ist (Simplex) steht wie eine grasende Kuh auf der Wiese. Beinahe surreal durch die Größe stehen die Formen auf der Wiese.

Für uns diesmal interessant der Aspekt, dass die „Muh Muhs“ immer wieder durch Natur wie Hecken, Büsche oder dem Teich verdeckt bzw. unerreichbar werden. Dies gefällt uns, denn das Auge sieht große Milchtüten und muss sich bewegen, wenn es die gesamte Arbeit sehen will.

Uns interessiert die künstliche Form im Widerstreit mit dem Naturraum, die an diesem wundervollen Ort, wie von einem Fensterplatz aus beobachtet, in einen spannungsreichen Dialog tritt.

